

Ostergrüße müssen jetzt zur Post

Ostergrüße sollten bald zur Post gegeben werden; spätestens am nächsten Mittwoch. Sonst läuft man Gefahr, daß sie erst nach Ostern den Empfänger erreichen. Denn die letzte Zustellung vor Ostern erfolgt am Sonnabend.

Am Karfreitag und an den beiden Osterfeiertagen wird keine Post zugestellt. Allerdings wird die Telegramm- und Eilzustellung an den Feiertagen versichert. Die Briefkästen werden am Karfreitag und Ostermontag wie an Sonntagen geleert; am Ostermontag fallen Abend- und Nachlieferung aus. Die Kästen am Hauptbahnhof und am Altonaer Bahnhof werden jedoch ständig geleert.

Prominente Ärzte nehmen Abschied

Zwei bekannte Hamburger Ärzte sind am Freitag von Präsidenten der Gesundheitsbehörde, Dr. Eckbert Zylmann,



Sie gehen in den Ruhestand: Prof. Häußler (l.), Prof. Lippelt

verschieden worden: Prof. Dr. Georg Häußler vom Krankenhaus Heißenberg und Prof. Dr. Heinrich Lippelt vom Tropeninstitut. Beide gehen Ende März in den Ruhestand.

Prof. Häußler, gebürtiger Mainzer, arbeitet seit 22 Jahren im Heißenberg-Krankenhaus. 1955 wurde er Chefarzt der Neurochirurgischen Abteilung. Sein Nachfolger ist Professor Simon aus Würzburg. — Prof. Lippelt, geborener Hamburger, der die Grippezentrale der Weltgesundheitsorganisation für Deutschland leitete, kam 1936 zum Tropeninstitut. Er hat sich vor allem als Forscher auf dem Gebiet der Mikrobiologie einen Namen gemacht und etwa 100 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht.

Start der neuen Groschen-Lotterie

Am Dienstag beginnt wieder die „Zwei-Groschen-Lotterie“ der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG). An 20 Stunden im ganzen Stadtgebiet sollen bis Ende Mai Lose für 396 000 Mark verkauft werden. 40 Prozent sollen als Gewinne ausgeschüttet werden.

Der Ertrag der Lotterie wird für den Ausbau des Rettungswachdienstes sowie für die Ausbildung von Schwimmlern, Tauchern und Rettungsschwimmern verwendet. Der DLRG-Landesverband, der rund 9000 Mitglieder zählt, unterhält 20 Wasserstationen. Im letzten Jahr wurden von ihnen 63 Menschen gerettet und 467mal Erste Hilfe geleistet.

Höchsturlaub schon mit 30 Jahren?

Die Urlaubsbestimmungen in den Manteltarifverträgen für über 320 000 Beschäftigte hat die Bezirksleitung der Industrie-Gewerkschaft Metal in Hamburg zum 30. Juni gekündigt.

Die Gewerkschaft fordert, arbeitsfreie Werkzeuge und Sonnabende künftig nicht mehr als Urlaubstage zu rechnen. Die Urlaubsdauer würde dadurch um drei bis vier Tage verlängert. Der Höchsturlaub würde mit 30 Jahren erreicht und läge bei vier Wochen und vier Tagen.

Von einer Schute unter Wasser gedrückt

Querab Falkenstein ist in der Nacht zum Sonnabend nach einer Kollision mit einer Klappschute die Barkasse „Correkt III“ gesunken. Der Barkassenführer Willy B. konnte von der Besatzung der Schlepper „Windspiel“, der die Schute zog, gerettet werden. Er mußte mit Unterkühlung ins Krankenhaus Rissen gebracht werden.

So spielte sich der Unfall ab: Der Schlepper wollte die Schute an eine Stelle bringen, wo sie ihre Baggerladung in die Elbe verladen sollte. Der Barkassenführer legte sein Schiff längsseits, um den Schlepperführer einzuweisen. Als die Barkasse wieder abließ, wurde sie von der Schute erfaßt und unter Wasser gedrückt.

Hamburg gegen Fluor im Trinkwasser

„Es ist die Aufgabe eines Wasserwerkes, das Wasser so rein wie möglich zu halten und es nicht als Medikamententräger zu benutzen“, das erklärte der Technische Direktor der Hamburger Wasserwerke, Dr.-Ing. Wilhelm Drobek, in Lübeck.

Drobek nahm damit Stellung zu einem Merkblatt der Schleswig-Holsteinischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung und -pflege. In diesem Merkblatt wurde bei den Eltern für den Zusatz von Fluor zum Trinkwasser geworben, um Zahnerkrankungen zu verhindern.

Auf leisen Sohlen 78 Einheiten verübt

Auf leisen Sohlen, die Schuhe mit Handtüchern umwickelt, ging der 20jährige Richard aus Harburg auf Einbruchstour. In Neugraben wurde er in einem gestohlenen Wagen gefaßt. Sein Grundmisstand: eine Beute im Wert von 50 000 Mark. Nur die Hälfte konnte noch sichergestellt werden.

Der Schlagstock sauste auf die Stirn des Lehrers

Gefängnisstrafe für Polizeibeamten

Mit demonstrierenden Studenten hatte er noch nie etwas zu tun gehabt. Er saß zumeist hinterm Steuer, und seine einzige größere Einsatzerfahrung datierte vom Gastspiel der Rolling Stones in der Ernst-Merck-Halle. Und als am Ostermontag letzten Jahres nach einer beispiellosen Eskalation der Auseinandersetzung zwischen Polizei und Studenten vor dem Polizeihochhaus vier seiner helmbewehrten Kollegen einen festgenommenen Demonstranten fortzerrten, schlug Polizeihauptwachmeister Peter-Paul F. dem Wehlosen mit dem Gummistab brutal ins Gesicht.

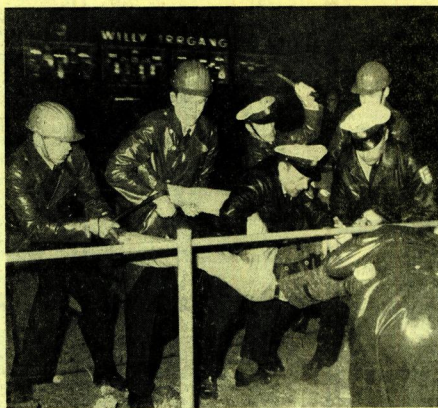
Wegen Körperverletzung im Amt stand der Polizeibeamte am Freitag vor dem Hamburger Amtsgericht. Der Gummistab — von seinen uniformierten Trägern höchst zivil und recht harmlos auch „Gustav“ genannt — traf an jenem turbulenten heißen Osterfest den 25jährigen Volkes- und Mittelschullehrer Rudolf Kronberger. Er erlitt eine klaffende Kopfwunde. Sie mußte viermal genäht werden.

Kurz bevor der „Gustav“ des angeklagten Hauptwachmeisters auf den Kopf des Wehlosen niedersauste, hatte ein Fotoreporter zufällig auf den Auslöser seiner Kamera gedrückt. Als er im Labor sah, welches Dokument er da „geschossen“ hatte, meldete er sich bei der Kriminalpolizei. Sein Foto, das den Angeklagten mit gerade zum Schlag erhobenen linken Arm zeigt, wanderte in

die Ermittlungsakte und erleichterte am Freitag den Prozeß ungemein.

Der Angeklagte, ein bisher unbeholter Beamter, alles andere als ein Schlagernatur und von vielen Kollegen als „gutmütig“ beurteilt, fühlte sich keiner Schuld bewußt. Er habe zwar geschlagen, aber nur auf den Unterarm und die linke Hand. Und diese Handlung sei gerechtfertigt gewesen und habe auch im Verhältnis zur Sache gestanden. Eine Meinung, die außer ihm nur noch sein Verteidiger teilte.

Angeklagter: „Ich sah vor dem Portal des Polizeihochhauses, daß vier Kollegen Schwierigkeiten mit einem Demonstranten hatten, der sich an einem Schutzgitter festhielt. Ich versuchte, die linke Hand des Demonstranten vom Gitter zu lösen. Als mir das nicht gelang, schlug ich mit dem Gummistab auf die bewußte Hand.“



Ostermontag 1968 vor dem Polizeihochhaus. Der Beamte hob den Gummistab ...

Richter: „Auf dem Foto ist Ihr Gummistab aber ganz deutlich auf die Stirn des Demonstranten gerichtet. Man sieht ein weites, kräftiges Ausholen Ihres linken Armes. Ihre Miene ist konzentriert.“

In dieser Situation habe er noch nicht zugeschlagen, meinte der angeklagte Polizeihauptwachmeister, das Bild verzerrte die Wirklichkeit.

Richter: „Wollen Sie damit sagen, das Bild sei eine Fotomontage?“ Angeklagter: „Nein, das nicht.“

Ruhig und sachlich und ohne jede Emotion („Bestrafen Sie diesen Mann nicht zu hart. Ich glaube, hier sitzt der Faltsche auf der Anklagebank“) machte Volkes- und Mittelschullehrer Rudolf Kronberger seine Aussage. „Ich erhielt vor und nach der Festnahme Schläge. Von wem, weiß ich nicht. Ich habe vorsichtshalber die Augen zugemacht. Einer trat mich ins Kreuz, der andere drehte mir den Kopf ein bißchen herum. Beine und Arme wurden mir verdreht, und zwischendurch gab's hier und da noch

ein paar Stöße. Man trug mich ins Polizeihochhaus und ließ mich dort im Foyer einfach fallen. Im Untersuchungsgefängnis wurde wenig später meine Kopfplatzwunde genäht. Am Schutzgitter festgehalten habe er sich übrigens nicht.

Drei Kollegen des Angeklagten, die den festgenommenen Lehrer ins Foyer „getragen“ hatten, wollen nichts von einem niedersausenden „Gustav“ gesehen haben, schlossen allerdings die Möglichkeit nicht aus. Es sei alles so schnell gegangen, und sie wären so aufgeregt gewesen, und der Festgenommene hätte sich auch ganz schön gewehrt.

Nur der vierte „Träger“, Polizeihauptwachmeister Heinz-Dieter L. (26) zeigte offensichtlich Zivilcourage. Er sagte: „Ein mir damals unbekannter Kollege schlug den Mann mit dem Gummistab ins Gesicht. Ich hörte es ordentlich pfeifen. Die Augenbraue platzte auf und blutete stark. Der Mann hatte keinen Widerstand geleistet. Ich sagte noch zu dem fremden Kollegen: „Das hättest du nicht zu tun brauchen. Wir haben ihn doch fest im Griff!“

Richter: „Aber warum haben Sie denn das nicht schon bei der KrPo, sondern erst bei der staatsanwaltschaftlichen Vernehmung gesagt?“

Die Antwort war für einen Polizeibeamten höchst ungewöhnlich: „Wenn man bei der Kriminalpolizei über Kollegen aussagt, muß man vorsichtig sein. Wenn an den kommenden Osterfesten wieder etwas passiert — und es wird etwas passieren —, sage ich wieder kein Wort!“

Der Richter sprach von einem „bedauerlichen Exzess“ und verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung im Amt in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährung sowie 300 Mark Geldstrafe. Die Öffentlichkeit könne von einem Polizeibeamten verlangen, daß er sich beherrsche, ließ es in der Urteilsbegründung.

EHRRHARDT FRICK

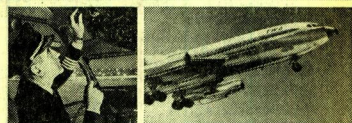


Von denselben Leuten, die den Rock 'n' Roll nach Europa brachten...

Ohrenbetäubender Lärm. Eine gewaltige Feueräule über wirbelndem Rauch: Apollo 8 geht auf die fantastische Reise zum Mond. 10 Jahre Vorbereitung. 20.000 Vertragsfirmen. 300.000 Ingenieure, Techniker und Arbeiter. 2 Millionen Einzelteile allein für die Kommandokapsel. Narrensicher bis zum kleinsten Schalkknopf.

Millimetergenau. Sekundengenau. TWA war dabei. Partner der NASA — der National Aeronautics and Space Administration auf Cape Kennedy in Florida. Rund 3.000 TWA-Mitarbeiter waren verantwortlich für den Versorgungsdienst und das gesamte Wartungsprogramm. Am 27. 12. 68 um 10 Uhr 51 landete Fast unvorstellbar. All das funktionierte. Apollo 8 — von Fallschirmen getragen —

im Pazifik. 11 Sekunden früher als geplant. Den Amerikanern wird — nicht ganz zu Unrecht — manches vorgeworfen: daß sie oberflächlich sind. Daß sie nicht viel Kultur haben. Daß sie glauben, sie wären der liebe Gott. Aber in einem Punkt loben uns alle: für die ungleibliche Präzision, die aus Träumen Wirklichkeit macht... selbst aus dem Traum von der Reise zum Mond.



Das ist Amerika: das ist TWA